

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz · Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

3. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauptstraße 41

Freitag, den 12. Oktober 1917

Fernsprecher:
Königstein 44

Nummer 41

Deutsches und korsisches Blut.

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten.

16)

Der Münchener Architekt lachte bitter auf, an seine Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit appellierte die Familie, während sich dieser famose Bernard als ein Laugenichts aufspielte. Monsieur Baraillon aus Paris wußte wohl noch nichts von dem, was im Caffee geschehen war, aber würde sich etwas ändern, wenn er es erfuhr? Schwerlich. Was dem Korjen erlaubt war, galt für ihn, den Deutschen, noch lange nicht.

Teresina, die Aufwärterin, machte sich im Zimmer zu schaffen, aber der sonst so freundliche Bewohner achtete nicht auf sie, obwohl sie es ihm doch deutlich genug merken ließ, daß sie ihm etwas mitzuteilen wünsche. Erich Günther sah an dem Schreibtisch und starrte auf den vor ihm liegenden Briefbogen, ohne etwas zu sehen und zu hören.

Endlich fand Teresina das rechte Wort: „Das Fräulein hat so viel geweint!“ Da sprang Erich Günther vom Tische auf; er packte das Mädchen an den Armen, als habe sie ihm ein kostbares Kleinod entwendet, und er wolle sie nun am Entfliehen verhindern.

„Was sagen Sie da?“ fragte er, als könne er seinen Ohren nicht recht trauen.

„Das Fräulein hat so viel geweint,“ wiederholte sie; „ich habe es gesehen, als mich der Herr rief und mir den Brief gab, den ich hier in Ihrem Zimmer auf den Tisch legen sollte. Und auch nachher habe ich es gemerkt, als das Fräulein mich fragte, wo Sie wohl seien; ich konnte es ihr ansehen, sie hätte Sie gern, ach so gern gesprochen.“

Erich Günther war noch immer nicht recht wieder bei klaren Gedanken. Er verstand es nicht recht, Hortense, die mit ihrem Vetter und nunmehrigen Bräutigam gelacht und geschertzt hatte, sollte bitterlich geweint haben! Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu. Was sollte dieser jähe Stimmungswechsel bedeuten? „Ober fürchtete Hortense seinen Zorn, ihn, den sie so lange zum besten gehalten hatte? Hatte sie der nur gar zu willigen Teresina etwa ein paar Franken gegeben, damit diese ihm eine rührselige Geschichte erzählen sollte, um ihn weidmütig zu stimmen?“

Anders konnte es nicht sein. Er ließ das Mädchen los und fuhr sie an: „Schämst Du Dich gar nicht, mich so zu betrügen? Kein Wort von dem ist wahr, was Du mir sagst! Warum soll Mademoiselle Hortense weinen? Sie denkt gar nicht daran, sie lacht und ist vergnügt. Sie feiert heute Verlobung, ist eine glückliche Braut und in sechs Wochen eine glückliche Frau!“

Teresina starrte den sonst so ruhigen und freundlichen deutschen Herrn ganz entgeistert an, sie zweifelte offenbar an seinem gesunden Verstande. „Sie sagen, Mademoiselle Baraillon sei eine glückliche Braut? Da mag mir die Madamma verzeihen, wenn ich eine Braut gesehen habe, die sich

so sehr die Augen rot geweint hatte, wie Mademoiselle Hortense. Und eine Braut soll sie sein, wessen Braut sollte sie wohl sein?“

„Nun, wessen Braut sonst wohl, als die des Herrn Bernard Baraillon? In dem Briefe da teilte mir ja ihr Vater das frohe Ereignis mit. Das ganze Hotel muß ja voll davon sein.“

Teresina bekreuzte sich. „So verzeihe die Madamma dem Herrn aus Paris den Brief, den er geschrieben hat! Habe ich nicht gehört, wie Mademoiselle Hortense ihren Eltern gesagt hat, sie werde den Herrn Bernard niemals heiraten, sondern nur den Mann, dem sie ewige Treue gelobt habe? Und wer sollte das wohl anders sein, als Sie, Monsieur?“

Der Kopf schwindelte Erich Günther, er wußte nicht mehr was er denken sollte. Er war doch im vollen Bewußtsein seiner geistigen Kräfte gewesen, als er in dieser Nacht Hortense im Stillsitzen mit ihrem Vetter beobachtet und gesehen hatte, wie sie Arm in Arm mit ihm in das Hotel zurückkehrte. Erst heute Vormittag noch hatte er sie im Gespräch mit ihrem von den Eltern bestimmten künftigen Gatten gesehen, und jetzt versicherte dies Mädchen, sie schwimme in Tränen und habe gesagt, sie werde Bernard niemals an den Altar begleiten, sondern nur den Mann, dem ihr Herz für immer gehöre? Das mochte verstehen, wer es konnte. Aufstöhnend ließ er sich wieder auf seinen früheren Platz am Schreibtische nieder.

Teresina trat neben ihn hin. „Ein böser Geist hat Unheil stiften wollen, Monsieur, aber es wird schon alles gut werden. Es ist alles so, wie ich es gesagt habe! Und wenn der Herr aus Paris in dem Briefe da etwas andres geschrieben hat, so ist das nicht die Wahrheit. Monsieur sollte mit Mademoiselle sprechen, dann würde die Wahrheit an den Tag kommen. Darf ich das Fräulein wissen lassen, daß Sie an ihre Treue glauben, sie sprechen wollen? Sie würde glücklich sein!“

Er konnte sich noch immer nicht zu einem bestimmten Entschluß durchbringen, denn schließlich mußte er seinen eigenen Augen und Ohren doch mehr trauen, wie den Versicherungen dieses Mädchens! Endlich sagte er: „Morgen früh werde ich Dir Bescheid sagen.“

Sie bat, sie bettelte: „Warten Sie nicht bis morgen früh, Herr, wer weiß, was bis dann noch geschehen sein kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

5. Oktober 1916. Im Westen vermochten auch weiterhin nicht starke englische Angriffe die deutsche Front zu erschüttern. — Neue Frontdurchbruchversuche der Russen zwischen der Narajowka und der Zlota Lipa in gewaltigen Massenstürmen, die immer wieder aufs neue stattfanden, blieben stets

Die Personenstandsaufnahme am 15. Oktober 1917.

Die diesjährige Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der
Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1918 ist auf

Montag, den 15. Oktober 1917,

worden.
Die Haushaltungsvorstände, welchen die Formulare zur Hausliste
in den Tagen zugehen, werden hiermit unter Hinweis auf die auf der
Reverso des Formulare abgedruckte Belehrung aufgefordert, den Personen-
stand ihrer Haushaltungen nach dem Stande vom 15. Oktober 1917
vollständig in die Formulare einzutragen. Diejenigen hieraus
erheblich, welche zur Kohne einberufen, sind ebenfalls aufzuführen,
sowie bei ihnen in Spalte 10 der Hausliste der Vermerk „im Feldzug“
anzusetzen. Ferner sind aufzunehmen, **aber als solche zu bezeichnen**,
hier aufhaltenden Verwundeten, Fremden, und Kurkranke.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht den Steuerpflichtigen
an dem Orte der Veranlagung zu. Es werden deshalb die
Personen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, hiermit ersucht,
soweder auf der Hausliste (Spalte 7) zu vermerken, oder bis
zum 25. ds. Mts. im Büro der Steuerverwaltung — Rat-
kammer 3 — anzumelden, andernfalls die Veranlagung desjenigen
Ortes, in welchem die Einschätzung zu dem höheren Betrage statt-
gefunden hat.

Mit der Abholung der ausgefüllten Hauslisten wird am 15. d. Mts.
abgeschlossen.

Die Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder deren Stellver-
treter, Hausverwalter pp. sind verpflichtet, den mit der Abholung der
Hauslisten betrauten Verwalter sämtliche auf dem Grundstück vorhan-
denen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbssort, Geburtsort,
Religion, Religionsbekenntnis; für Arbeiter, Diensthöten oder Ge-
hilfen pp. auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte (Spalte 9
der Hausliste) anzugeben. Ebenso haben die Haushaltungsvorstände den
Inhabern, Stellvertretern oder Hausverwaltern pp. die erforderliche
Erlaubnis über die zu ihrem Haushalte gehörenden Personen einschließ-
lich Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die hiernach geforderte Auskunft verweigert oder ohne ge-
hörigen Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder
unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu
100 Mark bestraft.

Zur Ausfüllung der Hausliste wird noch bemerkt, daß für eine
überflüssige Uebersicht es zweckdienlich ist, wenn zwischen den eigentlichen
Haushaltsangehörigen und den Bediensteten pp. je eine Zeile frei-
gelassen wird. Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß, wie
auf der Hausliste vorgedruckt, sowohl die jetzige Wohnung wie
die Wohnung im Jahre vorher einzutragen ist.

Königstein im Taunus, den 11. Oktober 1917.

Der Magistrat (Steuerverwaltung).

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste für das 2. Halbjahr 1917/18 der hiesigen
Gemeinde liegt vom **13. bis 22. Oktober** ds. Jrs. im Rathaus,
Zimmer 7, in den Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß **jede An- und Ab-
änderung der Hunde innerhalb 8 Tagen anzuzeigen** ist,
sonst mit Geldstrafe bestraft werden muß.

Königstein, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat. Jacobs.

Heringe.

Samstag, den 13. Oktober, kommen bei der Firma Schade &
Füllgrabe Heringe zum Verkauf.

Es werden abgegeben für je 2 Lebensmittelfarten-Abschnitte 16
ein Stück.

Königstein im Taunus, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Grundstücks-Verpachtung.

Montag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, lassen die Johann
Hasselbach Erben ihre in der Gemarkung Falkenstein belegenen Grund-
stücke auf dem Rathaus in Falkenstein auf 12 Jahre verpachten.

Bekanntmachung für Eppstein.

Anordnung betr. Kartoffelhöchstpreise.

Für den Verkauf der im Obertaunuskreise erzeugten
Herbst- und Winterkartoffeln durch den Erzeuger werden für
die Zeit bis 15. Dezember 1917 einschließlich folgende Höchst-
preise festgesetzt:

Der Grundpreis für den Zentner beträgt:	5.— M
dazu kommt eine Schnelligkeitsprämie von	0.50 „
zusammen	5.50 M

Werden die Kartoffeln nicht beim Erzeuger abgeholt, so
kommt hinzu eine Ablieferungsprämie von 5 Pfennigen für
den Zentner und Kilometer. Die Entfernung wird von Mitte
zu Mitte des Ortes gerechnet, wenn die Lieferung nicht mit
der Bahn erfolgt, sonst von Mitte des Ortes bis zur Bahn.

Werden die Kartoffeln vom Erzeuger in den Keller des
Verbrauchers geliefert, so kommt noch hinzu eine Vergütung
von 20 S. für jeden Zentner.

Erfolgt die Lieferung innerhalb der Gemeinde des Er-
zeugers, so fällt die Anlieferungsprämie weg.

Die Festsetzung der Preise der von einer Gemeinde selbst
oder von ihr beauftragten Händler verkauften Kartoffeln
wird den Gemeinden übertragen. Sie dürfen die vorstehen-
den Höchstpreise nur um die den Gemeinden entstehenden
Mehrkosten bzw. den den Kleinhändlern zugebilligten Ver-
dienst übersteigen. Die Höchstpreise verstehen sich nur für
gesunde, belesene Kartoffeln.

Zurückhandlungen gegen die Vorschriften dieser Anord-
nung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit
Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen
bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem 27. September 1917 in
Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 24. September 1917.

Namens des Kreis Ausschusses.

Der Vorsitzende, J. B.: H. Garnier.

Wird veröffentlicht.

Eppstein, den 11. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Münchberg.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelaufzeichnungen
sind spätestens am 13. d. Mts.
im Rathaus, Zimmer 7; abzu-
liefern.

Königstein, den 11. Oktbr. 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Sauberes Monatsmädchen oder frau

tägl. 5 Stunden außer Sonntags
in kleinen guten Haushalt gesucht
Frankfurt a. M.-Süd,
Diesterwegplatz 52 II.

Kleinbahn Königstein Für den Bahnversand!

Nach neuester Vorschrift bedruckt

Aufklebezettel

(Signierzettel)

:: Anhänger ::

vorrätig mit Vose. Mit Firma und
Abgangsstation Extra-Anfertigung von
500 Stück ab in kürzester Frist.

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Königstein .. Fernruf 44.

Drucksachen in
Schreibmaschinen-
schrift entbehren
nie der Beachtung
des Empfängers.
Solche Drucksachen
werden hergestellt
in der Druckerei
Ph. Kleinböhl.
Königstein i. T.,
Hauptstrasse Nr. 41.

Samstag, den 13. Oktober 1917, abends pünktlich
7 1/2 Uhr, im Hotel Procasty

++ Konzert ++

zum Besten der
Verwundeten und Kranken
der **Königsteiner Lazarette**

unter freundlicher Mitwirkung von Frau Emmy von Schmidt
und Fel. Kara Zimmermann (Gesang),
Fel. Johanna Ralmschadt (Klavier), Herrn Konzertmeister
Buffé von der Philharmonie in Berlin (Geige)

Vortrags-Folge.

1. Klaviervortrag
Polonaise A-Dur Chopin
Fel. J. Ralmschadt
2. Duette
a) „Ich wollt' meine Liebe ergötze sich“ }
b) „Gruß“ } J. Mendelssohn
Frau E. v. Schmidt und Fel. K. Zimmermann
3. Arie aus der „Schöpfung“
„Nun deut die Star“ J. Haydn
Frau E. v. Schmidt
4. Violinvortrag
Herr Buffé
5. Arie aus „Tannhäuser“
„Dich teure Halle“ R. Wagner
Fel. K. Zimmermann
6. Klaviervortrag
Schubert Imprompti
Fel. J. Ralmschadt
7. Briefduett aus „Figaros Hochzeit“ }
Duett aus „Così fan tutte“ } W. A. v. Mozart
Frau E. v. Schmidt und Fel. K. Zimmermann
8. Violinvortrag
Herr Buffé
9. Duett (Agathe und Renchen) aus „Freischütz“ }
Arie des „Renchen“ } C. M. v. Weber
Arie der „Agathe“ }
Frau E. v. Schmidt und Fel. K. Zimmermann

+++++ Änderungen vorbehalten +++++

Bekanntmachung.

Am 16. ds. Mts. beginnt der Winterunterricht für die hiesige
gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht wird Dienstags und
Donnerstags in den Nachmittagsstunden von 5 1/2—8 Uhr erteilt.
Der Zeichenunterricht findet Sonntags in den Stunden von
12—2 Uhr statt.
Königstein im Taunus, den 4. Oktober 1917.
Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Kurse Höchst Lehranstalt
Kaiserstr. 8.
Buchführung, einf. u. doppelte,
Schreibmaschine, Stenographie.
Deutsch, Korrespondenz, Rechnen.
■ **Schönschreiben.** ■
Ausbild. fürs Geschäft.

Ein Regenschirm
ohne Griff wurde gestern abend in
der Hauptstraße in Königstein
verloren.
Gegen Belohnung wolle man den-
selben in der Geschäftsstelle abgeben.

Gebrauchte
Pianinos
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. F. 100 a. d. Geschäftsst.

Schöne
6-Zimmerwohnung
Hochpart., mit Veranda, Bad und
allem Zubehör, ab 1. Oktober zu
vermieten. Zu erfragen
Schulstraße 10, Königstein i. T.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör
zu vermieten Pimburgerstr. 5,
Königstein.

Kl. Landhaus
bei Königstein, vollst. neuzeitl. einger.,
sol. erb., 7 Zimmer, Küche, Bad, elektr.
Licht, Wasserl. u. eig. Quelle, Zen-
tralh. Veranden u. Mansarden, mit
Nebengebäude, enth. Autog. u. Fahr-
erwohn. und grosser Garten, in
schönster, frei. Lage, herrl. Fernsicht,
in nächster Nähe des Waldes ganz
oder geteilt
zu vermieten oder zu verkaufen.
Anfragen zu richten unt. F 25 an die
Geschäftsstelle d. Ztg. in Königstein.

Frachtbriefe und
Eilfrachtbriefe
sind stets vorrätig und werden in
jedem Quantum abgegeben in der
Druckerei Ph. Kleinböhl.
Königstein



Wer ihn gekannt,
wird unsren Schmerz ermessen

Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Mitteilung, daß am 4. Okt.
1917 unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder
Neffe und Vetter, mein treuer Bräutigam

Gefreiter Erasmus Stelzer

in einem Landst.-Inf.-Batll., Inhaber des Eisernen Kreuzes
nach 38monatiger treuer Pflichterfüllung im 28. Lebens-
jahre, an einer schweren Krankheit in einem Krieger-
lazarett in Rumänien gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Erasmus Stelzer I.
und Angehörige nebst Braut
Familie Wilhelm Scholl II. Ww.

Kelkheim i. T., den 11. Okt. 1917.

Zur alleinigen Annahme und Verfügung
=: aller Eichen und Kofkastanien
ist nur

Herr **Heinrich Scheurich** in Kelkheim
= im ganzen Obertaunuskreise ermächtigt.

Die Früchte sind beschlagnahmt und jede andere
wendung strafbar.

F. Sachse, Andernach, Rh.

Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte

Kaufe jedes Quantum:

Hagebutten	per Kilogramm	30
Mehlbeeren	„	20
Vogelbeeren mit Stielen	„	10
Haselnüsse	„	1.00

Die Abnahme erfolgt **Mittwochs** und **Sams-
nachmittags** in **Kelkheim.**
Heinrich Scheurich, Kelkheim im Taunus, Fernruf

**Gesucht zur Kartoffel-Lagerung ein geeigneter
frosthreier Raum.** Angebote mit Preisangabe umge-
Königstein im Taunus, den 10. Oktober 1917.
Der Magistrat: Jo

Der Zeichenunterricht findet Sonntags in den Stunden von 12—2 Uhr statt.
Königstein im Taunus, den 4. Oktober 1917.
Die Postgeberweisung: 3 c 6 s.

Die stets vorräthig und werden in jedem Quantum abgegeben in der
Druckerei Ph. Kleinböhl, Königstein

**Besucht die Kautzberger-Lagerung ein geeig-
 frostfreier Raum.**
 Angebote mit Preisangabe umge-
 Raubaus, Zimmer 3.
Königstein im Taunus, den 10. Oktober 1917.
 Der Magistral: Jo

schlshaber Falkenhahn und Wadensen auf den beiden Hauptkriegschauplätzen den Feind beständig zurück.

6. Oktober 1916. An der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf, während es an verschiedenen Stellen nur zu kurzem Nahkampf kam, so zu einem sehr heftigen bei Vermandovillers mit den Franzosen, deren Anstrengungen am zähen Widerstand deutscher Truppen scheiterten. — Im Osten wurden wieder von der Armee des Prinzen Leopold von Bayern russische Angriffe abgeschlagen und bei Brzezany neue Vorteile errungen. — In Siebenbürgen wurden die Rumänen bei Orsowa und Hötzing, sowie an der Ostfront überall zurückgedrängt.

7. Oktober 1916. Die 5. deutsche Kriegaanleihe erreichte den Betrag von 10 Milliarden. — Im Westen erfolgte ein Riesenstoß englisch-französischer Truppen, ohne daß dem Feinde der Durchbruch an der Somme gelang. — Um Kronstadt in Siebenbürgen entspannen sich fürchterliche Kämpfe und bereits am Abend dieses Tages konnten deutsch-österreichische Truppen in die äußeren Punkte der Stadt eindringen. — An der *Nota Ripa* bei Brzezany endigte der heiße Kampf, der seit 8 Tagen tobte, mit der völligen Niederlage der Russen, die 20 000 Mann eingebüßt hatten.

8. Oktober 1916. Die Sommeschlacht steigerte sich zu unerhörter Heftigkeit auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfeldfront. — In Kronstadt, das die Rumänen durch herangeholte Verstärkungen noch zu halten suchten, kam es zu schweren Straßenkämpfen, die mit dem Rückzuge der Rumänen endeten, so daß Kronstadt im Besitz der Sieger blieb.

9. Oktober 1916. Während zwischen Ancre und Somme die Kämpfe weiter gingen, im Osten aber die Russen an verschiedenen Frontstellen geworfen wurden, wurde die aus Kronstadt geflüchtete Armee verfolgt, die sich nun ins Gebirge zurückzog. — Die Italiener begannen auch wieder an der Wippach und am Doberdofsee mit Angriffen, wurden jedoch überall von den Oesterreichern zurückgeschlagen.

10. Oktober 1916. Die Kämpfe im Westen gestalteten sich immer mehr zu Großkampftagen von zunehmender Heftigkeit. — Die Rumänen leisteten noch im *Anarostal* heftigen Widerstand, an den meisten anderen Stellen gingen sie zurück. — Die italienischen Angriffe an der kustenländischen Front wuchsen sich zu einer großen Schlacht, der achten am *Monzo*, aus

(Fortsetzung folgt.)

Franzosenfang im Taunus im Kriegsjahr 1917.

Zwei Jäger, die brachen wohl auf zur Pirsch,
 Zu jagen den edlen, den feinsten Hirsch.
 Voll Hoffnung, so schreiten mit leichtem Sinn
 Die Beiden spät abends zum Standort hin.
 Da wechselt den Zweien am Wiesentrand
 In düsterem, dunkeltem Trauergewand
 Ein Bürger des Dorfes, der spät noch kam
 Von einem Begräbnis und heimwärts nahm
 Mit schiefem Zylinder und schwankem Schritt
 Dem harrenden Weibe ein Nesschen mit.
 Ein seltenes Schauspiel. Drum dachten auch
 Die Jäger, die zweie, nach Weidmannsbrauch:
 „Heut trifft auf der Pirsch was Besonderes ein!“
 So schritten sie munter im Abendschein
 Jedweder zum Hochsitz. Am Firmament
 Berglühmend des Abendrots Feuer brennt.
 Die Berge und Kuppen und waldigen Höhen,
 Sie ruhen so friedlich, so zauberschön;
 Nur fern aus den Tälern herüberdrang

Vom Lärme des Tages verweht die Spur —
 Es rüstet zum Schlafe sich die Natur. —
 Da — Krachen und Brechen und Treten im Holz!
 Herz frei dich! Er naht, des Waldes Stolz,
 Der Recke des Waldes, der feiste Hirsch,
 Die herrliche Beute der edlen Pirsch.
 Schon schiebt er sich höher, der sichere Lauf,
 Da, Teufel! was taucht auf der Blöße auf?
 'S sind drei der Gestalten, gar hochbepackt
 Die haben sich tüchtig wohl aufgefackt!
 Ja! fass' ins Glas sie und täusche mich nicht,
 Daß keiner der Drei hat ein deutsches Gesicht.
 Entfloh'ne Gefangne müssen 's sein.
 Na wartet, ihr Burschen, ich fang euch ein!
 Ich rufe vom Hochsitz: Wohin, wohin?
 „Spaziere!“ „Halt! Steht! Bis ich bei euch bin!“
 Ich schäle mich schnell aus dem Sitz heraus,
 Die Drei sind schneller und reißen aus.
 Ich rufe nun wieder: Steht still, ich schieß!
 Doch keiner vom Rufen sich halten ließ,
 Da triller und pfeif' ich. Mit lautem Schrei
 Mein Förster, der treue, eilt schnell herbei.
 Nun steht in der Mitte die „Grande nation“
 Und siehe, erwischt sind die Dreie schon.
 Sie werfen die Knüppel zur Erde hin
 Und wandern mit uns mit ergebnem Sinn.
 Das gab nun im Dorfe ein großes Hallo!
 Ein jeder ob unserer Beute war froh.
 Die Drei, sie kamen ins Spritzenhaus.
 Sie waren gebrochen aus Darmstadt aus,
 Geschlafen bei Tag, unterwegs bei Nacht,
 Drei Tage so hatten sie zugebracht.
 Sie trugen Zivil und den Rucksack voll
 Mehl, Brot, Chokolade, was reichen soll
 Für beinahe drei Wochen. — Aus war das Glück,
 Sie wandern zerknirscht nach Darmstadt zurück.

So hat uns die Jagd keinen Hirsch gebracht
 Und doch hat uns weidliches Glück gelacht.
 Die stolze Diana, die uns enttäuscht,
 Hat dennoch ein „Weidmannsheil“ uns dargereicht.
 Ihr wollten wir dienen mit Aug und Hand
 Und sie ließ uns dienen dem Vaterland.
 So wollen wir 's halten auch fernerhin
 Mit frischem und mutigem Jäger Sinn:
 Vor fröhlichem Jagen im Wald und Feld
 Wird stets uns des Vaterlands Wohl gestellt!

Weidmannsruhe, Oberems i. Taunus. Stempel.

Briefkasten.

Devisenordnung. Der Kampf im Ausland ist mit manchen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten verknüpft. Unsere deutsche Anleihe ist bequem und leicht zu erlangen. Deshalb zeichnen Sie!

D. U. Sie bedauern, daß Sie zu Heeres- und Zivildienst nicht mehr tauglich seien und fragen, wie Sie sich nützlich machen können. Wir glauben, Sie können dem Vaterland dienen, wenn Sie wieder und immer wieder erzählen, was Sie an der Front gesehen und was dort geleistet wird, damit Jeder einsieht, daß er Verpflichtung hat, die neue Anleihe zu zeichnen, zumal dies kein Opfer bedeutet, sondern Gewinne verspricht.

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Illustriertes Sonntagsblatt

zur Amtlichen Taunus-Zeitung.

Verlag von H. Kleinböhl in Königstein i. T.

Die Gouvernante.

Kriegserzählung von Peter Langguth.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ge spannt sahen Ross und Annaleise nach der Türe, konnten jedoch beide kaum ihre Überraschung verbergen, als nun ein schlankes, blondes Mädchen im Alter von etwa fünf und zwanzig bis acht und zwanzig Jahren über die Schwelle trat und nach einer ehrfurchtsvollen Verbeugung neben der Türe stehen blieb. Galant stand der Baron auf, ging der Angekommenen einige Schritte entgegen und bat sie, nachdem er dieselbe mit seiner Frau und ihren schnell herbeigerufenen Jünglingen bekanntgemacht hatte, Platz zu nehmen.

Dieser Aufforderung kam die junge Dame mit so ungezwungenem Aussehen nach, daß das Ehepaar neuerdings einen verständnisvollen Blick tauschte. Es bestand für dieselben kein Zweifel mehr, daß das Fräulein, das sich mit solch selbstverständlicher Angezwungenheit zu bewegen verstand, unbedingt aus besseren Kreisen stammen müsse. Nachdem die Kinder auf einen Wink ihres Vaters das Zimmer verlassen hatten, bemerkte der Baron: „Ich bin kein Freund langer Umschweife. Um deshalb gleich zur Sache zu kommen, möchte ich Ihnen zunächst in kurzen Umrissen sagen, was wir von der Erziehung unserer Töchter verlangen.“

Wir wollen, daß dieselben vor allem in jeder Hinsicht zu tüchtigen und selbständigen Menschen erzogen werden, daß ihnen ein natürlicher Anstand und das Maß von Allgemeinkenntnissen beigebracht wird, welches in unseren Kreisen verlangt werden muß. Im übrigen bin ich ein ausgesprochener Feind jeder Bildungsschablone und wünsche, daß Eigenart und Temperament der Kleinen nicht völlig unterdrückt und den individuellen Neigungen derselben ein möglichst weiter Spielraum gelassen werde.“

„Der Meinung bin ich auch, Herr Baron,“ fiel hier das Fräulein mit einer wie Orgelton klingenden Altstimme ein: „auch mir ist nichts mehr verhaßt, als wenn für jede Lebensäußerung quasi eine mathematische Formel gefunden werden soll und jede Geste und jeder Blick förmlich unter die Zensur engherziger und einseitiger Moralsimpelen gebeugt sind. Nach meiner Ansicht hat die Erziehung auch weniger die Aufgabe, die Kindesseele mittelst der pädagogischen Presse in ganz neue Formen zu zwingen, sondern vor allem faule und unedle Triebe zu entfernen, wilde Schößlinge abzuschneiden und die überschäumende Lebensfreude des jungen Menschen mit verständnisvollem Eingehen in die Denkungsart der Kinder von Irwegen abzuhalten.“

„Da haben Sie mir aus der Seele gesprochen, liebes Fräulein,“ mischte sich hier die Baronin mit einem gütigen Lächeln in das Gespräch. „Allzu straff gespannt, zerpringt der Bogen!“ Dieses Sprichwort bewahrheitet sich nirgends mehr als in der Kindererziehung.“

„Im übrigen schrieben Sie in Ihrem Angebot, daß Sie musikalisch sind. Darf ich wohl fragen, inwiefern dies der Fall ist?“

„Ich spiele ziemlich fertig Klavier und Violine und bin auch auf Gitarre und Zither etwas bewandert; auch meine Gesangsausbildung ist eine gediegene und langjährige; meine Stimme ragt jedoch kaum über das Mittelmaß der Leistungen anderer Dilettanten hinaus. Ich spreche auch geläufig Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch (meine Muttersprache) und bin im Zeichnen und Malen nicht ganz ungeschickt.“

Das Fräulein hatte bescheiden und doch mit einem gewissen Selbstbewußtsein gesprochen und fuhr nun, als der Baron und dessen Gemahlin durch kurze Äußerungen ihre Zufriedenheit ausgedrückt hatten, entschlossen fort:

„Am ganz offen zu sprechen. Es gefällt mir hier, auf diesem idyllischen Fleckchen Erde so gut, daß ich den heißen Wunsch hege, eine bleibende Stätte hier zu finden. Sie werden dies um so begreiflicher finden, wenn ich Ihnen sage, daß es einst nicht an meiner Wiege gesungen wurde, ich könnte niemals in die Zwangslage kommen, mein Brot selbst verdienen zu müssen. Vielleicht darf ich die Herrschaften kurz über mein bisheriges Leben unterrichten?“

Auf ein zustimmendes Nicken fuhr das Fräulein fort: „Ich heiße Marga und bin die Tochter des vor langen Jahren aus Amerika eingewanderten spanischen Großkaufmanns Jürgen Stephen, der sich in W... bei Madrid mit seinen Ersparnissen ein gutgehendes Geschäft gründete. Durch großzügigen, überseeischen Handel war es meinem Vater in geschickter Anpassung an die Landesbedürfnisse und kluger Ausnutzung der Marktkonjunktur im Laufe der Zeit gelungen, sich ein fürstliches Vermögen zu erwerben.“

Meine Kindheit und Jugend war ein einziges Paradies. Mein Wunsch blieb mir verlagert. Ich wurde von meinen Eltern verwöhnt wie eine Prinzessin und dünkte mich die Glückliche der Sterblichen, als sich vor etwa einem halben Jahre ein junger Edelmann um meine Gunst bewarb, den ich gelegentlich eines Hofballes, zu dem meine Eltern regelmäßig eingeladen wurden, kennen gelernt hatte. Meine Seligkeit kannte keine Grenzen mehr, als bald

darauf die Verlobung stattfand.

Doch über meiner jungen Liebe schwebte schon das Damoklesschwert eines unerbittlichen Schicksals und dunkle Wolken ballten sich drohend zusammen.

Durch unglückliche Börsenspekulationen sowie den Verlust einer unversicherten, wertvollen Schiffsladung ging das Vermögen nahezu vollständig verloren.“

Ein unterdrücktes, wehes Schluchzen brach dem Mädchen von den Lippen, als es in seiner Erzählung so weit gekommen war.

„Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein, wenn Ihnen die Mitteilungen so nahe gehen, wollen wir dieselben vorerst auf sich beruhen lassen,“ rief teilnahmsvoll die Ba-



Posten am Geländespiegel und Grabenpatronille.

Phot. West. Illustrations-Gesellschaft. (Mit Text.)

contu. „Haben Sie sich ein mal gründlich aus und morgen oder auch später — können Sie dann nach Belieben den Schleier Ihrer Vergangenheit lüften.“

Aber dankbar zog Fräulein Marga die Hand der Baronin an die Lippen und sprach ergriffen:

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, aber es wird wohl das Beste sein, wenn ich das, was doch gesagt sein muß, gleich sage. Die Wunden, die nun wieder frisch zu schmerzen beginnen, werden auch in Wochen noch nicht vernarben und Sie haben ein Anrecht darauf, zu wissen, wen Sie in Haus und Familie aufnehmen. — Ich will mich ganz kurz fassen: Der plötzliche Sturz von der schwindelnden Höhe in das Nichts hat meinem armen Vater den Revolver in die Hand gedrückt. Die zarte Gesundheit meiner unvergeßlichen Mutter überlebte diesen Schlag nur um wenige Tage und — ich blieb als Doppelwaise in den drückendsten Verhältnissen zurück. Doch um mein Unglück voll zu machen, blieb mir auch das Bitterste nicht erspart.“

Mein Bräutigam, dem ich von den furchtbaren Schlägen sofort Kenntnis gegeben hatte, schrieb mir einige kühle Kondolenzzeilen und schickte mit ein paar geschraubten Phrasen den Verlobungsring zurück, da er leider nur eine vermögende Frau heimführen konnte und die Faust eines finsternen Verhängnisses unser süßes Glück erbarmungslos in Scherben geschlagen habe. Und nun stehe ich mutterseelenallein in der Welt und habe mit dem schändlichen Mammon zugleich den Glauben an die Menschheit verloren. Zum Glück,“ schloß das arme Mädchen, „habe ich eine sehr gute Erziehung genossen, die mich in den Stand setzt, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.“

Mit einem rührenden Blick ergriff Fräulein Marga nun die Hand der Baronin, die ihre Tränen kaum noch zurückhalten konnte, und stieß schluchzend heraus:

„Uno nun bitte ich Sie flehentlich, lassen Sie mich hier, da ich ein unnennbares Grauen vor der Möglichkeit empfinde, in unwürdige Verhältnisse zu kommen und ich jetzt schon das untrügliche Gefühl habe, in Ihnen, Frau Baronin, eine gütige Herrin zu bekommen.“

„In diesem Gefühl sollen Sie sich auch nicht getäuscht haben, arme Kleine“, erwiderte diese, deren Herz von einem tiefen Mitleid mit dem beklagenswerten Schicksal des so erbarmungslos aus allen Himmeln gerissenen Mädchens erfüllt war.

Mit einem sinnenden Blick in die von herbem Schmerz verschleierte samtbraunen Augender Stellungsuchenden fragte jetzt der Baron: „Es wundert mich nur, daß Sie Ihrem Vaterlande so gänzlich den Rücken kehren wollen, da Sie dort sicher Freunde haben werden, die Sie nicht im Stich gelassen hätten?“

„Gewiß, Herr Baron“, erwiderte Fräulein Marga; „ich hätte am spanischen Hofe einflußreiche Verbindungen, durch die es mir nicht schwer gefallen wäre, irgendwo als Gesellschafterin oder dergleichen unterzukommen. Es wäre mir jedoch ein sehr peinlicher Gedanke gewesen, mich von meinen früheren Freundinnen über die Achsel ansehen lassen

zu müssen, so wenig ich auch an diesem Stolz leide. Und dann habe ich mich so unsagbar geschämt, daß ich meinem Verlobten nur ein Spekulationsobjekt war, das mit dem Wegfall des goldenen Rahmens für ihn wertlos wurde.“

„Das alles kann ich Ihnen lebhaft nachfühlen“, stimmte die Frau Baronin zu. „Ich würde es an Ihrer Stelle jedenfalls gerade so gemacht haben.“

Ein dankbarer Blick aus des Mädchens wunderbaren Neugehen streifte die Sprecherin.

„A propos, Fräulein“, fiel hier Herr von Greifenau in das Gespräch: „Warum legten Sie besonderen Wert darauf, in einer ‚gut deutschen‘ Familie unterzukommen? Als Amerikanerin, bzw. Spanierin ist dies ein etwas sonderbarer Wunsch!“

„Den Sie aber begreifen werden, Herr Baron“, entgegnete das Mädchen unbefangen, „wenn ich Ihnen sage, daß mein Großvater ein geborener Deutscher war und mein unglücklicher Vater, der dessen Heimatland aus verschiedenen Reisen genau kannte, von Deutschland derart schwärmen konnte, daß es schon längst mein innigster Wunsch war, dieses Land der Treue und Kraft, wie mein guter Vater es nannte, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mein Großvater hatte übrigens den echt deutschen Namen Hermann Stephan, der dann im Laufe der Zeit in Stephen amerikanisiert worden ist.“

Durch diese erschöpfenden Mitteilungen waren Kolf und dessen Gemahlin sichtlich befriedigt und konnten ihre Freude kaum verbergen, einen so guten Griff getan zu haben.

Es war auch gar nicht verwunderlich, wenn das ‚Mädchen aus der Fremde‘ einen ausgezeichneten Eindruck auf die beiden gemacht hatte. Aber der ganzen Erscheinung schwebte etwas unbestreitbar Distinguiertes und Ungewöhnliches.

Der Schnitt des Kinnes und ein herber Zug um die festgeschlossenen vollen Lippen ließen fast auf männliche Energie schließen, welche Annahme auch durch das bestimmte und freimütige Auftreten nicht Lügen gestraft wurde.

In angenehmem Gegensatz hierzu stand der Ausdruck der zart bewimperten strahlenden Augen von seltener Ausdrucksfähigkeit, die bald herzergreifend wehmütig blicken konnten, während es gleich darauf in einem schelmischen Lächeln wie Sonnen-

funken in ihren Tiefen aufleuchtete.

Unter der schön gewölbten und edel gemeißelten Stirne schlangen sich in sanftem Bogen die weichen Augenbrauen, zwischen denen in zierlichem Ansatze ein entzückendes Näschen entsprang, das für das feine Oval des Gesichtes nur etwas zu scharf geschnitten war. Das schönste an dem anmutigen Köpchen, das bei aller Schönheit einen ganz eigenartigen, fast männlich-

energischen Einschlag hatte, waren aber unzweifelhaft die prachtvollen, hellblonden Flechten, die sich in schlachten Wellen wie flüssiges Silber um Stirn und Nacken schmiegen, wenn — wie gerade jetzt — neckische Sonnenstrahlen darüber hinhüßten.

Es hieße ein unvollständiges Bild entwerfen, wenn nicht



Gasmasken für Schutzmänner.

(Mit Text.)



Aufmontieren eines Schingeschützes. Phot. A. Grohs. (Mit Text.)



Zerschossener Bauernhof im Oberelsaß. Berliner Ill. Gesellschaft.

auch auf die niedlichen Füßchen, die schneeweißen Zähne, die beim Lachen und Sprechen hinter den Lippen sichtbar wurden, auf die schlanken, aristokratischen feinen Hände und die vornehme, geschmeidige Gestalt hingewiesen würde.

Daß das Mädchen ein etwas dunkel gefärbtes, klangvolles Organ hatte, das auf eine tönende Altstimme raten ließ, wissen wir schon, können es aber gleich wieder hören, da Fräulein Marga soeben ein Päckchen Schriftstücke auf den Tisch legt mit den Worten:

„Hier bitte ich, meine Papiere: Tauf- und Impfschein, Schulzeugnisse, das Verheirathungsattest meiner verstorbenen Eltern und dergleichen vorlegen zu dürfen und bedaure nur, daß mir gar keine Referenzen zur Verfügung stehen.“

„Ihre freimüthige Erzählung und Ihr ehrliches Gesicht sind uns eine bessere Empfehlung als geschriebene Lobhudeleien, die leider nur zu häufig mit den Thaten in krassem Widerspruch stehen“, sagte mit einem feinen Lächeln der Baron. — „Ich will ebenso offen sprechen, wie Sie es vorhin gethan haben: Sie gefallen mir ausnehmend gut und ich hoffe, daß Sie recht lange bei uns bleiben und daß es Ihnen bei uns gefallen möge. Wenn Sie es mit der Erfüllung der übernommenen Pflichten genau nehmen und sich bemühen, aus umheren lieben Wildfängen tüchtige Menschen heranzuziehen, werden wir sehr gut miteinander auskommen. Wollen Sie sich nun als engagiert betrachten. Ich denke, auch das muß besprochen werden, daß Ihnen ein Gehalt von hundert Mark monatlich nebst freier Station für den Anfang genügen wird. Und für jetzt wird es Ihnen wohl das liebste sein, wenn Sie sich von der langen, anstrengenden Fahrt ausruhen können. Morgen erwarten wir Sie um acht Uhr zum Frühstück, das Sie gemeinsam mit uns einnehmen werden; dann können Sie gleich mit dem Unterricht bei den Kleinen beginnen.“

Glückstrahlend hatte sich die neue Erzieherin zurückgezogen und nicht weniger glücklich dünkten sich die beiden Eltern, die fest davon überzeugt waren, nun endlich das große Los gezogen zu haben.

Doch wie bitter sollten sie sich darin getäuscht haben. —

den Mund war die neue Erzieherin die breite Marmortreppe zu ihrem Zimmer hinaufgestiegen. Sinnend lehnte sie noch lange am Fenster und schaute verloren in die Blütenpracht hinaus. Mehr und mehr grub sich hierbei ein harter Zug um die feingeschwungenen schmalen Lippen, eine für ein junges Mädchen ungewöhnliche, eiserne Willenskraft verrathend.

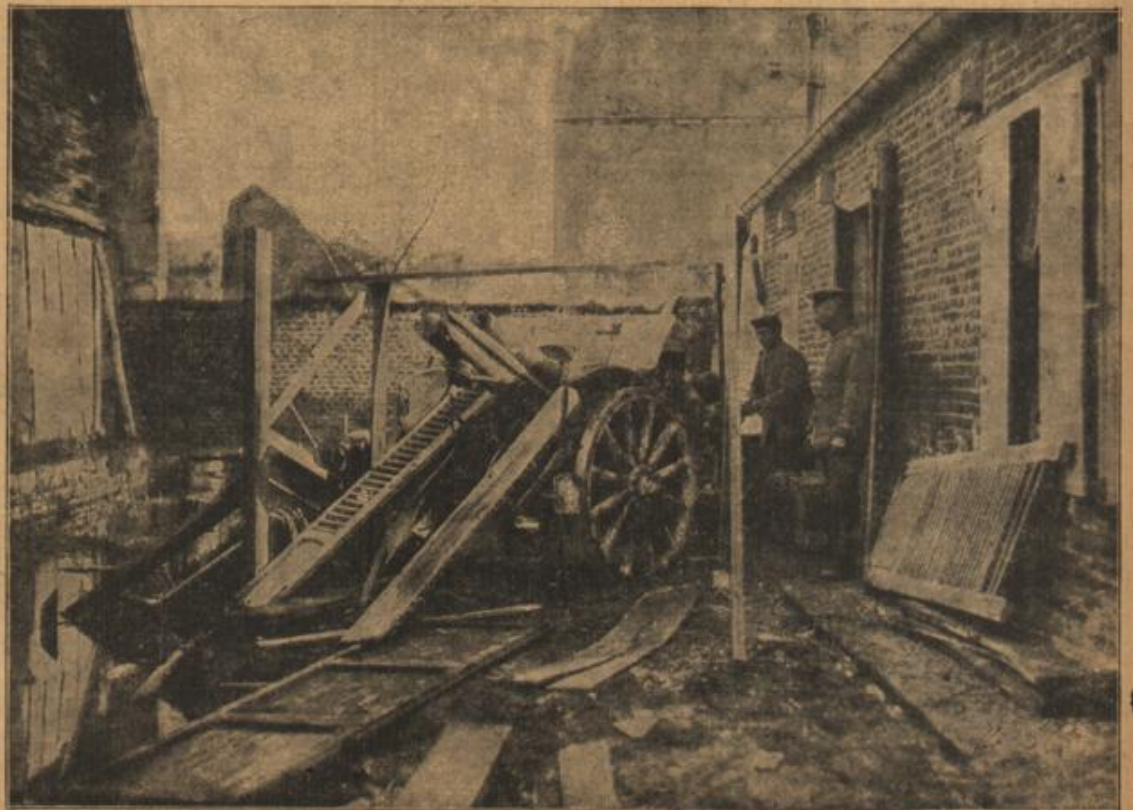
Es mochten wohl wenig erfreuliche Gedanken sein, die hinter der weißen Mädchenstirne vorbeizogen. Ein finsternes Grübeln war nach den herben Schicksalsschlägen der jüngsten Vergangenheit auch verständlich. Was jedoch zuweilen aus des Mädchens dunklen Augen sprühte, sah fast aus wie die zudenden Blistrahlen eines teuflischen Hasses.

Sollten diese Gefühle vielleicht mit dem verächtlichen Vorgehen des treulojen Verlobten zusammenhängen? Wer möchte das behaupten, oder wer könnte überhaupt aus den beweglichen Linien eines Mädchenantlitzes zuverlässige Rückschlüsse auf den jeweiligen Seelenzustand ziehen? Die Psychologie ist gewiß sehr weit fortgeschritten; in der Seele eines Menschen wie in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen, wird jedoch niemals gelingen und diese Behauptung daher stets nur eine schöne Phrase bleiben. —

Fräulein Marga Stephen war schon geraume Zeit auf ihrem Zimmer, als das Zimmermädchen eine Säckung brachte, die sich die Erzieherin trefflich mundten ließ. Als sie dann ihre ein für allemal mitgebrachten nothwendigsten Kleider, einige Bücher und dergleichen nach ausgepackt und sich etwas eingericht et hatte, ging das Fräulein, von der langen Reise anscheinend sehr ermüdet, zu Bett, um anderen Tages mit frischen Kräften die neue und ungewohnte Tätigkeit beginnen zu können.

Am nächsten Morgen pünktlich um acht Uhr fand sich die gefürchtete Gouvernante, von den drei Kindern mit sehr gemischten Gefühlen erwartet, am Frühstückstische ein und — gewann sich die Herzen der Kleinen im Sturm. Sie kam den durch die schreckliche Mißhalty etwas verächtlichen Mädchen mit solcher Liebe und Herzlichkeit entgegen, daß diese sich vom ersten Wort und Blick an unvorderstehlich zu dem „neuen Fräulein“ hingezogen fühlten, eine Erscheinung, die die Eltern mit aufrichtiger Freude erfüllte.

Nach Beendigung des Frühstücks bemerkte Fräulein Marga: „Wenn es den Herrschaften recht ist, möchte ich die Bezeichnung meiner Zöglinge nach einem ganz bestimmten Stundenplan vor-



Eine Haubitzens-Stellung in der Kampftrou vor Arras. „Dufa“

nehmen und zwar wäre es wohl das Zweckmäßigste, wenn die Vormittagsstunden von acht bis zwölf zu eifrigem Studium der Sprachen und Literatur, der Geschichte und Geographie und dergleichen benützt würden, während der Nachmittag der zwanglosen Befestigung des Gehörten durch Ausfragen auf kürzeren Spaziergängen, sowie der Pflege der Musik und Malerei zu widmen wäre. Hierbei könnte gelegentlich längerer Streifzüge durch die benachbarten Wälder und Wiesen, Felder und Auen, auch den Naturwissenschaftlichen Rechnung getragen werden, da bekanntlich das Interesse für Botanik und Mineralogie, für Physik usw. durch nichts und nirgends so geweckt und angeregt werden kann, als durch liebevolles Blättern im großen Buche der herrlichen Gotteswelt.

Verzierbild.



Wo ist der alte Holzschläger?

„Da haben Sie recht, Fräulein,“ erwiderte die Baronin, „nirgends ist der Anschauungsunterricht so sehr am Plage, als gerade hier und nirgends klaffen — selbst in gebildeten Kreisen — oft größere Lücken, als in der Kenntnis und dem Verstehen der Vorgänge in der Natur.“

„Und ganz abgesehen davon, liebe Annaliese,“ fiel der Baron ein, „hat das Einführen in die Geheimnisse der Schöpfung, das Vertrautsein mit allem, was da flucht und treucht, eine derart hohe erzieherische Bedeutung, daß ich fast sagen möchte, es sei hierin das Alpha und Omega, die Grundlage und das Rückgrat jeder Erziehung zu erblicken; denn ein Mensch, der die Natur liebt, dem die wundervolle Struktur eines Grashalmes, der Farben- und Formenreichtum der Blumenwelt, das Vogelgezwitscher an einem taufrischen Maimorgen von der Allmacht eines weltüberragenden Gottes und Schöpfers erzählen, kann sich niemals ganz verlieren!“ (Fortsetzung folgt.)

von, liebe Annaliese,“ fiel der Baron ein, „hat das Einführen in die Geheimnisse der Schöpfung, das Vertrautsein mit allem, was da flucht und treucht, eine derart hohe erzieherische Bedeutung, daß ich fast sagen möchte, es sei hierin das Alpha und Omega, die Grundlage und das Rückgrat jeder Erziehung zu erblicken; denn ein Mensch, der die Natur liebt, dem die wundervolle Struktur eines Grashalmes, der Farben- und Formenreichtum der Blumenwelt, das Vogelgezwitscher an einem taufrischen Maimorgen von der Allmacht eines weltüberragenden Gottes und Schöpfers erzählen, kann sich niemals ganz verlieren!“ (Fortsetzung folgt.)

Fürs Haus

Gehäkelter Hosenträger für Soldaten.

(Erforderlich: grobe, mittelstarke Baumwolle und feiner Bindfaden.)

Der Hosenträger wird mit festen Maschen über einer Einlage von Bindfaden gehäkelt, wie dies mit Abbildung 2 erklärt ist. Man schlägt 135 Luftmaschen auf. 1. Reihe: den Bindfaden umhäkeln, in jede Luftmasche 1 feine Masche, am Ende 1 Luftmasche. 2. Reihe: den Bindfaden mit zurücknehmen, in jede ganze Masche eine feste Masche. 3. Reihe: wie die 2te, aber am Ende drei Knopflöcher stehen lassen, indem man 4



Gehäkeln des Bindfadens zum Hosenträger.

4. Reihe: zurück wie oben, aber nur 30 Maschen. Nun schneidet man das Garn ab und beginnt neu mit 30 Luftmaschen, befestigt diese da, wo vorher aufgenommen wurde, und nimmt den Bindfaden mit zurück, indem man in jede der 30 Luftmaschen sticht. Am Ende wieder 1 Luftmasche und zurück bis zu 17 Maschen vor dem Ende. Hier werden 7 Knopflöcher wie vorher eingearbeitet. 5. Reihe: zurück bis 26 Maschen vor dem Ende, wieder 3 Knopflöcher. 6. Reihe: nochmals genau so bis zum Ende, und die Hälfte des Hosenträgers ist fertig. Den zweiten Teil arbeitet man ebenso, alle Bind- und Garnfäden sind gut zu verstecken. Beide Teile messen 88 cm und sind an der im Rücken freuzenden Stelle mit Bindfaden zusammenzunähen; der Bindfadenstich und vor allem die Enden sind dann noch mit Garn zu umstechen.

Unsere Bilder

Aus dem Kampfgebiet der Westfront: Posten am Geländespiegel und Grabenpatrouille. Der Geländespiegel ist ein optisches Hilfsmittel, das dem in Deckung bleibenden Beobachter ermöglicht, aus der Grabenstellung heraus einen Teil des vorgelegenen Gefechtsfeldes zu überblicken, ohne selbst vom Feinde gesehen zu werden.

Gasmasken für Schutzmänner. Die Schutzmänner Münchens sind neuerdings mit Gasmasken ausgerüstet worden, um stets zu Rettungszwecken in Räume eindringen zu können, die mit Rauch oder giftigen Gasen gefüllt sind.

Aufmontieren eines Scheingeschüßes. Daß auf Täuschung des Gegners berechnete Listen auch in diesem blutigsten aller Kriege immer noch eine gewisse Rolle spielen, zeigt die Aufmontierung eines Scheingeschüßes. Einem harmlosen Baumstamm wird durch angemessenes Beiverfeln das drohende Äußere eines Kanonentobres verliehen, und feindliche Flieger vermag solche Maskerade wirklich manchmal zu täuschen. Daß wir dort, wo ein feindlicher Angriff erfolgt, genügend wirkliche Geschüße stehen haben, um die Angriffe blutig zurückzuweisen, dafür ist natürlich gesorgt. Auch dafür, daß die Einsicht in unsere Geschüßstellungen den Feinden nicht leicht wird.

Allerlei

Selbstsüchtige Rache. Mutter: „Wenn ich nur wüßte, wie ich den mir verhassten Referendar Schmidt ärgern könnte!“ — Tochter: „Weißt du was, ich werde ihn heiraten, dann wirst du seine Schwiegermutter!“

Ein vielbelachtetes Mißverständnis. General Moreau hatte eine Reihe wichtiger Siege erfochten. Er stand deshalb bei den Truppen in so hohem Ansehen, daß sein Kaiser Napoleon ihm den Waffenruhm neidete, und das um so mehr, als Moreau aus seiner republikanischen Gesinnung keinen Gehl machte. Es kam so weit, daß Napoleon ihn 1804 verbannte. Der General ging nach den Vereinigten Staaten Amerikas und fand daselbst eine sehr freundliche Aufnahme. So wurde er auch einmal eingeladen, einer Universitätsfeier beizuwohnen. Ein Studentenchor trug eine Ode vor, von der jede Strophe mit den Worten schloß: To-morrow, to-morrow, to-morrow, (d. h. morgen, morgen, morgen). Nun war der französische General des Englischen nicht mächtig. Er verstand nicht, was die jungen Leute da so begeistert sangen, er hörte nur den Gleichklang des Rehrims mit seinem Namen und legte sich das so aus, als brächten die Sänger ihm eine Hulbigung dar. So fühlte er sich denn gedrungen, bei jedesmaliger Wiederkehr des Refrains aufzustehen und sich dankbar gegen die singenden Jünglinge zu verneigen. Die Wirkung dieser Gefühlsäußerung war eine heitere. C. D.

Gemeinnütziges

Geerntete Zichorienwurzeln dürfen nicht eingemietet werden, sie faulen leicht. Am vorteilhaftesten ist es, sie sofort nach der Fabrik zu schaffen.

Staubflecke in schwarzen Kleidern lassen sich sehr gut mit schwarzem Kaffee entfernen. Man kocht den vorhandenen Kaffeezusatz gut aus und bürstet die Flecke damit ab. Gut ist es, die Kleider vorher tüchtig auszuklopfen und auszuschütteln, damit aller loser Staub entfernt ist.

Kräutertränke, wie Salbei, Lavendel, Pfefferminze, sind sehr ausdauernd und werden im Herbst nur kurz über der Erde abgeschnitten und mit Laub bedeckt. Der Anbau bereitet keine Schwierigkeiten, Reinhalt von Unkraut, Feuchthalten und eine gelegentliche Kompostdüngung machen die ganze Pflege aus. Sind die Kräuter zu umfangreich und üppig geworden, so daß die Beete überwuchern, werden sie ausgegraben, in Stücke geteilt, und diese nach Bedarf neu gepflanzt.

Reisten-Rätsel.

A	A			
B	B	D	E	E
	L		L	
M	M	N	N	R
	U		U	

Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu umstellen, daß die entsprechenden waagrechten und senkrechten Reihen gleichlautend sind und Worte folgender Bedeutung ergeben:
1) Eine Farbe.
2) Ein deutscher Fluß.
Julius Fald.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Logogryps: Schanz, Trauf. — Des Buchstabenrätsels: Rifolaus Venou — Ungarn.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.